

Pulsnitzer Wochenblatt

Sernsprecher: Dr. 18.

Bezirks-Anzeiger

und Zeitung

Telegr.-Adr.: Wochenblatt Pulsnitz

Erscheint: Dienstag, Donnerstag u. Sonnabend.

Mit „Illustriertem Sonntagsblatt“, „Landwirtschaftlicher Beilage“ und „Mode für Alle“.

Abonnement: Monatlich 45 Pf., vierteljährlich Mk. 1.30 bei freier Zustellung ins Haus, durch die Post bezogen Mk. 1.41.

Amts-



Blatt

des Königl. Amtsgerichts und des Stadtrates zu Pulsnitz

Inserate für denselben Tag sind bis vormittags 10 Uhr aufzugeben. Die fünf mal gespaltene Zeile oder deren Raum 15 Pf., Lokalpreis 12 Pf., Reklame 30 Pf. Bei Wiederholungen Rabatt.

Zeitraubender und tabellarischer Satz nach besonderem Tarif. Erfüllungsort ist Pulsnitz.

Amtsblatt für den Amtsgerichtsbezirk Pulsnitz, Druck und Verlag von E. L. Förster's Erben (Inh.: J. W. Mohr).

umfassend die Ortshaften: Pulsnitz, Pulsnitz M. S., Vollung, Großröhrsdorf, Steina, Weißbach, Ober- u. Niederlichtenau, Friedersdorf-Thiemendorf, Mittelb., Expedition: Pulsnitz, Bismarckplatz Nr. 265.

Verantwortl

retzig, Hauswalde, Ohorn, Obersteina, Nieder-Großnaundorf, Lichtenberg, Klein-Dittmannsdorf, er Redakteur: J. W. Mohr in Pulsnitz.

Nr. 143.

Sonnabend, 29. November 1913.

65. Jahrgang.

Nach § 27 der Marktordnung für die Stadt Pulsnitz hat der diesjährige

Christmarkt Sonntag, den 21. Dezember

von mittags 12 Uhr an stattzufinden.

Zu demselben werden nur solche Verkäufer zugelassen, die in der Sächsischen Oberlausitz oder im Amtsgerichtsbezirk Pulsnitz wohnen. Pulsnitz, am 29. November 1913.

Der Stadtrat.

MITTELDEUTSCHE PRIVAT-BANK

AKTIENGESELLSCHAFT

FILIALE KAMENZ.

Aktienkapital und Reserven: empfiehlt sich zum Mark 68 200 000.—

Niederlassungen im Königreich Sachsen:

in Dresden, Leipzig, Chemnitz, Aue, Eibenstock, Kamenz, Lommatzsch, Meissen, Oederan, Riesa, Sebnitz, Stollberg, Wurzen.

An- und Verkauf von Wertpapieren.

zur Einlösung von Koupons, Dividendenscheinen und verlostten Effekten

bei kostenfreier Ueberwachung der Auslosung.

Das Wichtigste

Im Reichstag hat gestern der Kriegsminister die kleine Anfrage über Zabern beantwortet.

In der 2. Kammer gab der Kultusminister Dr. Beck eine Erklärung über die Echtheit der sizilianischen Madonna ab.

Handelskammer und sonstige kaufmännische Körperschaften wünschen eine Verlängerung der im Wehrbeitragsgesetz festgesetzten Deklarationsfrist bis Ende Februar.

Das französische und das englische Geschwader sind gestern vor Athen eingetroffen.

König Ferdinand von Bulgarien ist gestern früh von Wien nach Sofia abgereist.

Die Gemeindevahlen in Bulgarien fielen zu 65 Proz. zugunsten der königstreuen Partei aus.

Ueber den türkisch-serbischen Friedensvertrag wurde vollkommenes Einvernehmen erzielt.

Im amerikanischen Marinebudget sind für das nächste Finanzjahr 147 Millionen Dollars vorgesehen.

Politische Wochenschau.

Mit dem vergangenen Sonntag ist der letzte Tag des alten Kirchenjahres hinabgesunken in die Ewigkeit, und die Adventszeit ist herangekommen, die Zeit des fröhlichen Hoffens und Harrens, durch deren Nebel uns bereits die Christbaumkerzen von fern her entgegenstrahlen. Mit umso größerer Empörung haben wir vernommen, wie gerade an der Schwelle des schwebenden Jahres in Berlin und anderen Orten die Sozialdemokratie Versammlungen einberufen hat, in denen die Genossen den

Streik gegen die Landeskirche predigt. Die Behörden haben freilich am Bußtag zunächst wenigstens einen Streik durch die Rechnung der Sozialdemokraten gemacht; die Polizei war rückständig genug, zu meinen, daß schließlich doch der Bußtag nicht gerade deshalb staatlich eingesezt worden ist, um damit Zeit und Raum für die Agitation gegen eine seiner stärksten Grundlagen zu schaffen. Und so hat denn Herr Diebsteck gleich dem Begehobene-Hoffmann die Schleusen der Beredsamkeit noch einmal eindämmen müssen. Daß am folgenden Tage die Versammlung abgehalten und dabei zahlreiche Austritte aus der Landeskirche vollzogen wurden, ist einerseits zwar bedauerlich, andererseits aber ein evidenter Beweis dafür, wohin die sozialdemokratische Verheerung führt.

Um die Wochenwende hat dann im Ministerium des Innern zu Dresden zum Zwecke der Herbeiführung einer Verständigung eine gemeinsame Konferenz von Vertretern der

Arzterschaft und Krankenkassen stattgefunden. Der Erfolg dieser Sitzung war der, daß bereits manches bestehende Mißverständnis beseitigt werden konnte und sich die beiden Parteien immerhin

um ein beträchtliches Stück nähergekommen sind. Eine vollkommene Entscheidung konnte nach Lage der Sache naturgemäß noch nicht erzielt werden, zumal die Vertreter der Arzterschaft nicht mit Unrecht den Standpunkt vertraten, daß ein zu schließender Friede auf gleicher Basis sich über ganz Deutschland erstrecken müsse. Die weiteren Einigungsverhandlungen über einige noch bestehende Differenzpunkte werden in nächster Zeit vor dem Reichsamt des Innern in Berlin stattfinden.

Eine für Sachsen bedauerliche Veränderung steht der neue Reichsstat vor, nämlich die Verlegung des Standortes des Chefs der Zentralabteilung des sächsischen Generalstabs

von Dresden nach Berlin.

Sie ist, wie erinnerlich sein dürfte, bereits in früheren Jahren mehrfach angeregt worden und wird nunmehr bestimmt mit dem 1. April 1914 in Kraft treten. Ueber die Rücksichten, die bei dieser Verlegung hinsichtlich der Mobilmachung mitzuspielden, kann natürlich aus naheliegenden Gründen nichts mitgeteilt werden.

Nun also hat

der Reichstag

seine Sitzungen wieder aufgenommen, und es wäre erfreulich, wenn der bisherige Besuch in gleichem Maße anhalten würde. Nach dem ersten Tage, der wie üblich Petitionen gewidmet war, behandelte man am nächsten Tage das Spionagegesetz, das der neue Herr im Kriegsministerium zu seinem Debut benutzte. Herr von Falkenhayn zeigte sich recht gewandt, und man scheint in ihm wirklich einen gewandten Mann gefunden zu haben, der wenigstens in parlamentarischer Hinsicht in den letzten Jahren recht schlecht besetzt war. Der neue Kriegsminister sprach forsch und lebhaft, und er scheint im allgemeinen von modernem Geiste besetzt zu sein. Freilich bei der vorliegenden Materie hatte er nicht in dem Maße Gelegenheit, dies zu zeigen, denn ein Teil der neuen Bestimmungen ist so eigenartig, daß er auf allen Seiten, von der äußersten Rechten bis zur äußersten Linken, auf lebhaften Widerstand stößt, da er zu einer Quelle von unliebsamen Zwischenfällen werden muß. Es handelt sich da um kritische Äußerungen von militärischen Dingen und Entwürfen und mit Recht wurde von linksstehender Seite bei der ersten Lesung im Plenum ausgeführt, daß unter solchen Umständen auch Männer wie Großadmiral Köster und General von Reim durch das Gesetz getroffen würden, was sicherlich unmöglich beabsichtigt sein kann. Ebenso bedeuten die geplanten Bestimmungen ein schweres Hemmnis für die Presse, ganz abgesehen davon, daß deren Mitarbeiter ständig in der Gefahr schweben, sich eine Hochverratsklage mit ihren unangenehmen Folgen auf den Hals zu laden. Von allen Seiten des Hauses wurden denn auch in der Debatte schwere Bedenken geäußert und es steht außer Frage, daß der Entwurf in der Kommission eine wesentliche Umgestaltung erfahren wird. An der Notwendigkeit einer Neuregelung der Angelegenheit zweifelt niemand, und im Hinblick auf Herrn von Falken-

hayn und seine entgegenkommenden Worte darf man wohl hoffen, daß es zu einer Einigung kommen wird.

In dem Moment, wo sich der Reichstag zu neuem Tun versammelt hat, dürfte auch ein Blick auf die allgemeine Weltlage

von Interesse sein. Es ist zunächst das wohlthuende Gefühl erfüllter Pflicht, wenn wir auf die diesjährige deutsche Wehrvorlage zurückschauen, die uns der Durchführung der allgemeinen Wehrpflicht näher gebracht hat, und es bleibt eigentlich bedauerlich, daß die Regierung sich nicht schon früher zu durchgreifenden Entschlüssen emporgeschwungen hat, sondern erst in der dritten Legislaturperiode das notwendigste forderte.

Sonntagsgedanken.

I. Advent.

Zwei Brüder kenn ich, die gehen neben einander her durch die Welt, sie heißen: Kirchengjahr und bürgerliches Jahr. Sie sind sehr verschieden von einander, der eine ernst und still, der andere lebhaft und laut. Viele Menschen kennen nur das bürgerliche Jahr, den stillen Bruder kennen sie nicht, brauchen ihn nicht, mögen ihn nicht leiden, und doch, was wäre eines Jahres Lauf, ohne daß des getreuen Bruders Segen es auf Schritt und Tritt begleitet! — Ein neues Kirchengjahr beginnt nun wieder. Und was der Abend segnen des schwebenden war, das wird nun wieder zum Morgengruß des neuerwachenden: „Siehe, dein König kommt zu dir“. Das Klang so ernst beim Gedanken an des Königs Jesu Kommen zum Ende der Welt, zum Ende der Menschheit, zu deinem Ende, du Menschenkind. Heute am Morgen klingt es fröhlicher, wir grüßen ihn: Hofanna, du lieber Gast, der du nun wieder bei uns einziehen, auf neue deine Gnadenbrunnenschein lassen willst; und dennoch darf es nicht fehlen am ernstesten Bedruf an die Christenheit gerade unserer Zeit, da so viele mürrisch, ja mit verhaltenem Grimm oder heller Feindschaft abseits stehen: „Mit Ernst, o Menschenkinder, das Herz in euch bestellt!“ — Daß dich erinnern an eine schöne deutsche Sage. Es war in alten Zeiten ein gewaltiger Kriegermann, der hatte sich vorgenommen: Nur dem Mächtigsten will ich dienen. Er suchte und suchte, da hörte er vom römischen Kaiser als dem mächtigsten und trat in seinen Dienst. Da eines Abends sang ein Soldat ein Lied vom Teufel, der Kaiser aber erschrak und verbot, weiter zu singen. Das mißfiel dem Recken, und er zog weiter. Da kam er zum Höllensfürsten. Ja, das war ein lustig Leben, so gefiel es ihm. Doch eines Tages kamen sie an einen Kreuzweg, da fing der Teufel an zu zittern und wollte einen weiten Bogen machen: Siehst du nicht dort das Holz mit dem Gekreuzigten? Da merkte der Riese, daß es noch einen Stärkeren gebe als den Teufel. Er kündigte wiederum den Dienst und kam zu einem alten Einstebler, der lehrte ihn Christum kennen und riet ihm, in dessen Dienst zu treten. An einem reizenden Flusse, den die Pilger überschreiten mußten, wenn sie nach Rom wollten, an einer Stelle, da keine Brücke war, baute er eine Hütte und trug

